

## Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung

von Professor Dr. med. Remo Largo, Universitätsspital Zürich, Kinderspital, Leiter der Abteilung Wachstum und Entwicklung

„Wären alle Kinder gleich, wäre Erziehung nicht gerade ein Kinderspiel, aber doch sehr viel einfacher. Wenn gleichaltrige Kinder gleich viel essen würden, im selben Alter zu sprechen anfangen und in der Schule gleich gut lesen könnten, gäbe es weit weniger Erziehungsprobleme, und dieses Buch wäre wohl nie geschrieben worden...

Nicht nur die Kinder sind verschieden, die Eltern sind es auch. Sie haben unterschiedliche Vorstellungen und gehen mit ihren Kindern ganz verschieden um. Viele Eltern halten sich an überlieferte Konzepte und erziehen ihre Kinder so, wie sie selbst erzogen worden sind. Manche wollen es anders und vor allem besser machen als ihre eigenen Eltern. So versuchen sie etwa, die Prinzipien der antiautoritären Erziehung bei ihren Kindern umzusetzen. Oder sie orientieren sich an den Erziehungspraktiken der Naturvölker...Viele Eltern sind als Erzieher zutiefst verunsichert. Sie hungern geradezu nach konkreten Ratschlägen. Sie lesen Zeitschriften und Bücher in der Hoffnung, verbindliche Aussagen zu bekommen, wie Kinder zu erziehen sind. Fachleute und Medien machen es ihnen nicht leicht, gleicht doch ihr Angebot an Erziehungshilfen einem riesigen Gemischtwarenladen.

Weil die Vielfalt unter den Kindern und Eltern so groß ist, sind Unstimmigkeiten zwischen ihnen häufig. Solche Unstimmigkeiten oder Misfits, wie wir sie nennen werden, sind die Hauptursache für Verhaltensauffälligkeiten. Die meisten erzieherischen Probleme entstehen dadurch, dass die Erziehungsvorstellungen der Eltern nicht mit den Bedürfnissen und den Eigenheiten ihrer Kinder übereinstimmen...

Die Vielfalt bei Kindern ist so groß, dass wir einsehen müssen, dass es keine allgemeingültigen Erziehungsregeln geben kann. Gleichaltrige Kinder können so verschieden sein, dass eine erzieherische Haltung, die dem einen Kind entspricht, bei einem anderen verfehlt sein mag. Je besser es uns gelingt, uns auf die individuellen Bedürfnisse und die Eigenheiten der Kinder einzustellen, desto besser werden sie sich entwickeln und desto geringer wird der erzieherische Aufwand sein...

Wenn die Verschiedenheit unter Kindern so groß ist, was ist dann noch unter normalem Verhalten zu verstehen? Normalität, wie sie in diesem Buch dargestellt wird, besteht nicht darin, dass sich alle Kinder gleich verhalten. Sie orientiert sich an der biologischen Vielfalt und den Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung. Dieser Vorstellung liegen keine theoretischen oder ideologischen Vorstellungen, sondern eine Vielzahl überprüfbarer Beobachtungen zugrunde...Die meisten Angaben in diesem Buch beruhen auf Erfahrungen, die im Rahmen der Zürcher Longitudinalstudien (Längsschnittstudien) zwischen 1954 und 1998 gemacht wurden. Darin wurden das Wachstum und die Entwicklung von etwa 800 Kindern von der Geburt bis ins Erwachsenenalter aufgezeichnet und analysiert...

Das Ausmaß der Vielfalt, wie es in Entwicklungsstudien zu beobachten ist, ist unvereinbar mit irgendwelchen Normvorstellungen. Um diese Vielfalt zu wissen, ist deshalb so hilfreich, weil sich manche erzieherischen Probleme nur lösen lassen oder – noch besser – gar nicht erst auftreten, wenn wir uns als Eltern und Erzieher an den realen Gegebenheiten kindlichen Verhaltens orientieren...

Nur wenn seine körperlichen und seine psychischen Grundbedürfnisse befriedigt werden, kann sich ein Kind entwickeln. Das Bedürfnis nach Geborgenheit und

Zuwendung ist dabei genauso elementar wie dasjenige nach ausreichender Ernährung und Pflege...

Ein Kind ist keine Knetmasse, die beliebig geformt werden kann. Jedes Kind hat seine Stärken und seine Schwächen sowie sein ihm eigenes Entwicklungstempo. Das Kind ist auch nicht das Produkt beliebiger Erfahrungen. In jedem Lebensabschnitt reifen bestimmte Fähigkeiten und Verhaltensweisen heran, die es durch Erfahrungen verinnerlicht...Es ist ein Anliegen dieses Buches aufzuzeigen, dass echtes Lernen selbstbestimmt und eigenständig ist...

Wenn wir uns als Eltern und Erzieher an den Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung orientieren wollen, müssen wir auch unsere Rolle als Erziehende hinterfragen...

Verständnis für die normale Entwicklung ist eine weitaus bessere Erziehungshilfe und auch nützlicher im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten als jeder wohlmeinende Ratgeber...

Ein Kind kann nicht beliebig erzogen werden. Wenn uns wirklich etwas daran liegt, dass sich ein Kind wohl fühlt und sich möglichst gut entwickelt, müssen wir seine Bedürfnisse kennen lernen und achten sowie seinen entwicklungspezifischen Eigenheiten mit Verständnis begegnen. Eine möglichst hohe Übereinstimmung zwischen Kind und Umwelt ist das Anliegen des sogenannten Fit-Konzeptes. Die erzieherische Herausforderung dabei ist: Das Kind richtig verstehen und für den Umgang das richtige Maß finden...Neu am Fit-Konzept ist, dass es diese humanistische Erziehungsvorstellung (Blaise Pascal, Jean-Jacques Rousseau, Johann Wolfgang von Goethe, Oscar Wilde, Johann Heinrich Pestalozzi, Jean Piaget, Maria Montessori), auf eine biologische Grundlage stellt: Wenn die körperlichen und die psychischen Grundbedürfnisse eines Kindes befriedigt und die Gesetzmäßigkeiten seiner Entwicklung beachtet werden, geht es Kind und Eltern gut. Werden sie missachtet, leiden Kind, Eltern und oft auch die Gesellschaft darunter...

## **I. Vielfalt und Individualität**

Zur Vielfalt: Das Wichtigste in Kürze

1. Es gibt kein Entwicklungsmerkmal, das bei gleichaltrigen Kindern gleich ausgeprägt wäre.
2. Die Vielfalt bei gleichaltrigen Kindern entsteht, weil Eigenschaften und Fähigkeiten von Kind zu Kind unterschiedlich angelegt sind (z.B. Körpergröße) und unterschiedlich rasch ausreifen (z.B. die gesprochene Sprache) (interindividuelle Variabilität).
3. Beim einzelnen Kind sind Eigenschaften und Fähigkeiten ebenfalls unterschiedlich angelegt und reifen verschieden aus (z.B. sprachliche Fähigkeiten entwickeln sich rascher als motorische) (intraindividuelle Variabilität).
4. Gewisse Fähigkeiten können von Kind zu Kind verschiedenartige Entwicklungsverläufe nehmen (z.B. frühe lokomotorische Entwicklung) (Variabilität des Entwicklungsverlaufes).
5. Mädchen sind durchschnittlich in jedem Alter etwas weiter entwickelt als Jungen. Dieser Geschlechtsunterschied ist vor allem auf eine unterschiedliche biologische Zeitskala zurückzuführen.
6. Die Vielfalt bei Kindern ist in jeder Hinsicht so groß, dass Normvorstellungen irreführend sind. Die Vielfalt in ihrem ganzen Ausmaß zu kennen und als biologische Realität zu akzeptieren ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, den individuellen Bedürfnissen und Eigenschaften der Kinder gerecht zu werden.

Zur Individualität: Das Wichtigste in Kürze

1. Die Individualität eines Kindes wird durch die folgenden Faktoren bestimmt: Verschiedenheit in seinen Fähigkeiten und Eigenschaften, Selbst- und Fremdwahrnehmung.
2. Verschiedenheit: Jedes Kind weist eine einmalige Zusammensetzung von Fähigkeiten und Eigenschaften auf.
3. Selbstwahrnehmung: Ab dem dritten Lebensjahr beginnt das Kind sich als Person bewusst wahrzunehmen.
4. Fremdwahrnehmung: Die Art und Weise, wie die Eltern mit dem Kind umgehen, die soziale Anerkennung von Eltern, Bezugspersonen und Gleichaltrigen sowie kulturelle und gesellschaftliche Faktoren bestimmen die Individualität eines Kindes mit.
5. Erziehung zur Individualität bedeutet: Das Kind kann seine Stärken entwickeln und lernt, seine Schwächen anzunehmen.

## II. Anlage und Umwelt

Anlage: Das Wichtigste in Kürze:

1. Die Anlage besteht aus organischen und funktionellen Strukturen, die das Wachstum und die Entwicklung eines Kindes ermöglichen.
2. Die Ausreifung dieser Strukturen besteht in einer Differenzierung und einer Spezifizierung von Fähigkeiten und Verhaltensweisen (z.B. nimmt die Sprachkompetenz ständig zu (Differenzierung) und wird gleichzeitig auf die Sprache der Umgebung festgelegt (Spezifizierung)).
3. Differenzierung und Spezifizierung der Strukturen kommen in der Adoleszenz zum Abschluß.
4. Die organischen und funktionalen Strukturen sind von Kind zu Kind unterschiedlich angelegt und reifen verschieden rasch aus. Fähigkeiten und Verhaltensweisen treten daher von Kind zu Kind in verschiedener Ausprägung und in unterschiedlichem Alter auf.
5. Die Eltern geben Gene, weit weniger aber Fähigkeiten und Verhaltensweisen an ihre Kinder weiter. Je nach Zusammensetzung der vererbten Gene kann ein Kind seinen Eltern ähnlich oder von ihnen ziemlich verschieden sein.
6. Die organischen und funktionellen Strukturen schaffen die Grundvoraussetzungen, damit sich Fähigkeiten und Verhaltensweisen ausbilden können. Sie allein bringen aber weder Fähigkeiten noch Verhaltensweisen hervor. Dazu ist die Umwelt nötig.

Umwelt: Das Wichtigste in Kürze:

1. Die Umwelt trägt in zweierlei Hinsicht zur Entwicklung eines Kindes bei:
  - Sie befriedigt seine körperlichen und seine psychischen Grundbedürfnisse.
  - Sie ermöglicht dem Kind die Erfahrungen, die es braucht, um sich Fähigkeiten und Wissen anzueignen.
2. Erfahrungen kann das Kind nur verarbeiten, wenn die entsprechenden organischen und funktionellen Strukturen ausreichend ausgereift sind (z. B. beginnt das Kind dann zu sprechen, wenn seine Sprachorgane einen bestimmten Reifungsgrad erreicht haben).
3. Die Erfahrungen mit der sozialen und der gegenständlichen Umwelt bestimmen den Inhalt von Fähigkeiten und Verhaltensweisen (z. B. bestimmt das Milieu die Sprache, die ein Kind spricht).

Das Zusammenwirken von Anlage und Umwelt: Das Wichtigste in Kürze:

1. Das Kind ist aktiv: Es entwickelt sich aus sich heraus.

2. Das Kind ist selektiv: Es sucht bestimmte Erfahrungen. Seine Interessen und Neigungen richten sich nach seinem Entwicklungsstand. Das Kind ist kein Gefäß, das sich mit beliebigem Inhalt bzw. Erfahrungen füllen lässt.

3. Die individuellen Fähigkeiten und Verhaltenseigenschaften setzen sich während der Entwicklung immer mehr durch:

- Die Umwelt bestimmt das Angebot an Erfahrungen, die das Kind machen kann

- Das Kind bestimmt, was es aufnimmt.

4. Das Kind kann nur so viel von der Umwelt aufnehmen, wie es ihm von seinem Entwicklungsstand her möglich ist. Ein Angebot, das über seine Bedürfnisse hinausgeht, bleibt ungenutzt oder behindert gar seine Entwicklung.

5. Die Entwicklung eines Kindes wird dann beeinträchtigt, wenn seine Grundbedürfnisse nicht befriedigt oder ihm entwicklungspezifische Erfahrungen vorenthalten werden.

6. Die Eigenregulation ermöglicht es dem Kind, eine Entwicklungsverzögerung aufzuholen. Die Aufholentwicklung fällt um so vollständiger aus, je jünger das Kind ist und je kürzer die Beeinträchtigung gedauert hat.

7. Eine Beeinträchtigung des Wachstums oder der intellektuellen Entwicklung kann eher aufgeholt werden als eine des Bindungs- und des Sozialverhaltens.

Für die Internet-Veröffentlichung zusammengestellt von Heinz Koldehofe

Literatur:

"Kinderjahre"; Piper Verlag, München 1999